

Die sächsischen Granaten-Wache.

Auf Wache ziehen und Schilddache stehen ist allemal kein amüßliches Ding, weder im Sommer noch im Winter, und jeder Soldat ist froh, wenn er wieder eine Wache glücklich überstanden hat und es zurückgeht in's „Junggefeßten-Palais“ alias Kaserne. Und doch ist das Postenflehen in den sächsischen Garnisonen recht wohl auszuhalten; die zwei Stunden wären ja keine Gräueltat, und auf der Wachtstunde stirbt auch Niemand. Da war's draußen vor Paris Anno 1870 ein gar ander Ding mit dem auf-Wachgeheßen, wie aus nachstehenden Aufzeichnungen über ein gar ungemüthlich's Wachtlokal hervorgehen dürfte. Die „Granaten-Wache“ vor Paris war weit unbehaglicher wie irgend eine Wachtstunde im Sachsenland, und doch mußten heute vor zehn Jahren dort ebenfalls sächsische Truppen kampfiren. Und nun zur Beschreibung derselben.

An der von Frankreichs Hauptstadt nach Claye führenden Chaussee liegt außerhalb der pariser Forts das Dorf Bondy, welches sowohl mit der nordwestlich von da gelegenen Stadt St. Denis als auch mit dem Dorfe Rosny vor dem Fort gleichen Namens durch Landstraßen verbunden ist. Hinter Bondy breitet sich zu beiden Seiten der Chaussee Landkolonisation aus, welche sich nach Süden zu bis an die Dörfer Rosny und Montfermeil verbindende Straße und nach Norden zu bis an diejenige erstreckte, an welcher Sevran gelegen ist, ja dieselbe hinter letztgenannter Dörferort sogar noch überreicht. Diese Waldung, Forst de Bondy genannt, wird vom Durcq-Kanal durchschnitten, und unweit derjenigen Stelle desselben, wo er, von Sevran kommend, eine Wiegung nach der nach Bondy führenden Chaussee zu macht, mit welcher er sodann eine zeitlang ziemlich parallel läuft, hatten bei der Belagerung von Paris 1870 die in Sevran liegenden königlich sächsischen Truppen ihre Feldwache Nr. 4 aufgestellt. Links von derselben, und zwar noch über die von Bondy kommende Chaussee hinaus, vor dem Dorfe Rosny und nahe der Waldgrenze, stand die Feldwache Nr. 5.

Beide Feldwachen hatten gegen das vom Feinde besetzte Dorf Bondy Unteroffiziersposten vorgezogen, und es stand derjenige von Feldwache Nr. 4 über die Waldgrenze hinaus hart am Durchflanz, während derjenige von Feldwache Nr. 5 sich in einem zwischen genanntem Kanal und der von Bondy kommenden Straße vereinzelt liegenden Häuschen etablirt hatte. Das Gebäude stand ungefähr 300 Schritte vor der Waldgrenze, und die in diesem Häuschen postirten Soldaten konnten deutlich die Uniformen der in Bondy auf- und abwartulirirenden Franzosen erkennen, sowie deren Bajonnette und die blanken Kanonenrohre der quer von der Straße errichteten französischen Batterie in der Sonne funteln sehen.

Aber sowohl auf diesem vorgezogenen Unteroffiziersposten, wie auf Feldwache Nr. 5 war's gar nicht geueuer, denn die Geschütze des Forts Noisy hörten gar nicht auf mit „Bonbons-Werfen“ und schossen damit Alles in Grund und Boden. In kurzer Zeit schon glühten die Wände der Häusergruppe, wo sich Feldwache Nr. 5 häuslich niedergelassen hatte, einem Siebe, so durchlöcherig waren sie von den französischen Granaten. Das Säusen und Pfeifen der durch die Luft fliegenden, das Poltern und Strachen der ringsum einschlagenden Geschosse füllte den ganzen lieben langen Tag nicht aus, und selbst des Nachts war oftmals der Teufel an allen Ecken und Enden los. Indes gewöhnten sich die sächsischen Soldaten gar bald wohl oder übel an dieses unheimliche Konzert. Feldwache Nr. 5 aber bekam dadurch den Namen „Granatenwache“, und wer dort-jen kommandirt wurde, wußte nicht, ob er heil und gesund wieder abgelöst werden würde.

An noch weit schlimmerem Grade waren aber diejenigen dem feindlichen Feuer exponirt, welche den bereits erwähnten zur Feldwache Nr. 5 gehörigen vorgezogenen Posten beziehen mußten; denn durch die Wände des kleinen Hauses klapperten ununterbrochen die feindlichen Kugeln. Heraus aus die Straße wurfen sich die Soldaten aber gleich gar nicht wagen, denn wenn die in Bondy hausenden Franzosen nur einen Mann von den Sächsen erblickten, verschießten sie mit ihren Kanonen und Geschützen alsbald einen solchen Hüllenpfeffeln, als wäre ein ganzes Regiment gegen ihr doppel und dreifach verbarbarirtes Nest im Anzuge.

Selbstverständlich ward auf diesem gefährlichen Posten mancher brave Kriegsmann verumdet oder getödtet, gleichwohl mußte der Posten unter allen Umständen gehalten werden, um die Noththoren in Schack zu halten und sie genügend beobachten zu können. Als jedoch die Verluste immer bedeutender wurden, ward die 2. Kompanie des königlich sächsischen Pionierbataillons Nr. 12 beordert, dieselben Posten bombenfest zu machen und so den Herren Franzosen ein für alle Mal den Spaz zu verderben, brave deutsche Soldaten aus sicherer Entfernung in den Tod zu schicken.

In der letzten Septemberwoche begannen die Pioniere im Walde hinter Rosny die ihnen aufgetragene Arbeit, hell flangen die wichtigen Heide ihrer schneidigen Axtte, durch den Frost und manche frostliche Eide, die im verloschenen Sommer noch lustig gegirnt, führten nun ätzend und prajelnd zu Boden. Bald war sie auch ihrer Axtte entledigt, und einige Tage später hatte sie sich unter den feinsten Händen der Pioniere in einen glattbehauenen Balken verwandelt.

Kaum eine Woche war verstrichen, so waren auch die Vorarbeiten vollendet; jeder Balken, alle Posten fix und fertig, und das Hochhaus brachte nur noch aufgestellt oder zusammengefügt zu werden. Borerst galt es aber, vor allen Dingen die einzelnen Bestandtheile desselben an den wichtigsten gefährlichen Platz zu bringen, und das war kein leichtes Stück Arbeit. Wegen der großen Nähe des Feindes konnte dieselbe nur des Nachts verrichtet werden, und selbst da war es noch ein äußerst gefährliches Wagnis; denn das von der pariser Forts ausgehende elektrische Licht verbandelte von Zeit zu Zeit die Nacht in helllichten Tag, und

auch das Beschäftigen schwieg nur selten einmal. Indes der Befehl mußte ausgeführt werden trotz des elektrischen Lichts und Granatenregens, und die Pioniere gingen schleunigst ans Werk.

In den drei ersten Nächten des Monats Oktober transportirten sie, unterstützt von ihren Kameraden von der Infanterie, das ganze zum Hochhaus nötige Material, als Balken, Reißig und Eisenbahnschienen, nach einem links von der aus Bondy kommenden Chaussee im Walde gelegenen Depotplatz, und in der nächsten Nacht schon ward die Expedition nach dem betreffenden vorgezogenen Unteroffiziersposten angetreten. Abends 7 Uhr, zu welcher Zeit bereits die nötige Dunkelheit herbeigebrochen war, traf die erste Abtheilung der Pioniere dort ein und begann alsbald hinter dem früher erwähnten Häuschen die Erde auszuheben. Unterirden schaffte die andere Abtheilung im Verein mit der Infanterie das Baumaterial herbei.

Es war eine unheimliche Expedition. Kein lautes Wort durfte gemocht, keine Pfeife oder Zigarre geraucht, keine Laterne angezündet, nicht das geringste Geräusch gemacht werden, obendrein mußten nicht selten die hellen Strahlen des elektrischen Lichts über die Ohren hinweg, und sofort mußten sich alle platt auf die Erde niederwerfen, wobei es oft nicht ohne Durchschütteln und Schläge abging, namentlich bei denjenigen, welche gerade mit einem Balken oder einer Eisenbahnschiene unterwegs waren. Aber kein Schmerzgeschrei ließ sich hören, höchstens ein Knirschen der fest zusammengeschlossenen Zähne, um denselben zu unterdrücken. Kautlos und emsig gruben und schafften die Pioniere in der finstern, unheimlichen Nacht.

Nachdem das Erdreich etwa 4 Fuß tief ausgehoben war, begann das Aufstellen des Hochhauses in dieser Grube. Die Aere waren mit Ähren unumwidet, um den Schall beim Einrammen der Pfähle und Einschlagen der Nägel abzumildern. Ohne Ruch, ohne Rast arbeiteten die Pioniere, keine Minute zählten sie sich zur Erholung und Mangel von ihnen fast keinen trocknen Hauch mehr am Leibe, als das Werk endlich gethan und sie dann um 5 Uhr früh im Morgengrauen wieder in ihre Quartiere abtraten.

Der betagte Posten aber bezog alsbald die bombenfeste Baracke und dankte im Stillen Gott und den Pionieren für diesen sicheren Unterschlupf. Die Baracke war 8 Ellen lang, 4 Ellen breit und 3 1/2 Ellen hoch, stand über die Pfähle im Erdreich und hatte eine Decke von Eisenbahnschienen. Auf dieser befand sich eine Lage Reißig, um Feuchtigkeit zu erzeugen und das Durchfallen des etwa 3 Fuß hoch darauf geschütteten und festgerammten Erdreichs zu verhindern.

Die Pioniere hatten gut gebaut; sicher und ungestört saßen von Stund an die dort postirten Mannschaften, und die „Zunderhitze“ und „Knallbombens“ der Franzosen machten ihnen kein Kopfzerden oder Leidschreiben mehr. Da sich diese Baracke vorzüglich bewährte, so ward auch hinter den total zerstörten Gebäuden, wo Feldwache Nr. 5 stand, ein ganz gleiches, nur doppelt so langes, bombenfestes Schutz- und Schutzhaus von den sächsischen Pionieren errichtet, und nirgends gefiel es dann den Soldaten — selbst zu Weisnachden und am Sylvester — besser als in der von französischen Geschossen umhüllten und doch fest und unerschütterlich liegenden Granatenwache, die ihnen von ihren Kameraden der 2. Kompanie des königl. sächs. Pionierbataillons so kunstgerecht aufgebaut worden war.

Auf den Wachtstuben dabeim, im Vaterlande, sitzt sichs aber denn doch wohl weit gemüthlicher und sicherer! (N. A. Z.)

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Seite vom 26. August 1881.

Table with columns: Zinsfuß, Kausg., Gehalt. Lists various bank notes and interest rates.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a. S. am 27. August 1881.

Preis mit Ausschluß der Courage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 kg fest, alter mittlere Sorten 206-226 M., feinsten 224-237 M., neuer 222-231 M., equifette Waare 618 240 M. besagt.

Stärke 50 kg 23-23.50 M. kg. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco unverändert, Kartoffel- 60,50 M. Rüben- 59,25 M. Rüböl 50 kg still, 28 M. Salzwasser 50 kg 8,50-8,75 M. Malzkeime 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,25-5,50 M. Futtermehl 50 kg 8,50 M. Mehl, Roggen-, 50 kg 6,00-6,75 M., Weizenmehl 5,25 M., Weizenmehl 6,10-6,25 M. Getreide 50 kg loco und Termine 7,25-7,40 M. Kohljücker. Diese Woche verlief wegen Mangel an Angebot fast gänzlich geschäftslos und wurden nur einige Partien Nachprodukt zu untenstehenden Preisen gehandelt. Umlauf: 150,000 Stilo = 3000 Str.

Raffinirter Zucker. Oferten aus erster Hand fehlen fast ganz und wurden die Anordnungen der zweiten Hand schlant aus dem Markt genommen.

Table with columns: für 100 Kilo excl. je nach Farbe und Korn. Lists prices for refined sugar and other products.

Table with columns: für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand. Lists prices for refined sugar and other products.

Vermischtes.

(Eine Advokaten-Prüfung) spielte sich am 26. v. M. auf der Nord-Clarstraße zu Chicago ab. Die schmachvolle Affaire wirft ein seltsames Licht auf die dortigen Gerichtsverhältnisse. Ein gewisser Jakob Quinzel, welcher, wie die Chicagoer „N. Fr. Pr.“ erzählt, seit etwa zwei Monaten unter der Anklage des Diebstahls im Countygefängnis sitzt, engagierte nämlich unter den „Rechtsgelehrten“, welche sich ihm zur Verfügung stellten, einen gewissen Waleman, ein trotz seiner noch sehr jungen Thätigkeit als Verteidiger „verlorenen Unschulds“ schon ziemlich bekanntes Aumen der Jurisprudenz, und machte ihm zur Hauptbedingung, ohne Säumen Personen aufzutreiben, welche Bürgschaft für ihn (den Angeklagten) stellten. Waleman war indeß nicht im Stande, den Bürgen aufzutreiben und Quinzel suchte sich veranlaßt, einen andern Advokaten Namens King zu engagiren. Dieser erschien denn auch sehr bald mit zwei Personen im Gefängnis, die sich bereit erklärten, gegen eine entsprechende Vergütung für Q. Bürgschaft zu stellen. Man war eben im Begriff, die Höhe dieser Vergütung festzusetzen, als Waleman den Raum betrat, sofort anstuf, King mit allerlei schmeichelfähigen Bezeichnungen zu belegen und Quinzel als seinen Klienten zu beanspruchen. Die beiden Bürgschaftsteller in spe wurden natürlich bei dem Auftritt stutzig, überlegten einen Augenblick und erklärten dann, daß sie sich für diesmal auf den Handel nicht einlassen könnten. King, der schon in der Aussicht auf den Besitz der ihm von dem Gefangenen versprochen fünfzig Dollars geschmeißelt hatte, wurde wüthend und schürte dem Zerwürf seiner Hoffnung blutige Wunde. Am gedachten Tage trafen sich die beiden würdigen Vertreter des Juristenstandes auf der Leier und sofort verzehte Waleman seinem Kollegen einen wichtigen Heiß über den Schädel mit dem eigens dazu mitgebrachten Spagierstock. King erwiderte den Gruß mit verschiedenen kräftigen Faustschlägen auf das Waleman'sche Hinterkop. Drei Gänge wurden gemacht, Blut — nämlich Waleman's Blut — in Strömen auf Seiten Waleman's, der schließlich den Kampf aufgeben und sich in ein benachbartes Haus zurückziehen mußte, wo er die Spuren seines Kampfes und seiner Niederlage eingermessen zu vernehmen suchte.

(Eine Leiche in einer Kiste). Der „Messager von Aften“ erzählt: Vor einigen Monaten wurde der junge Bureau-Bevienstete des Bankhauses Kanak und Pharaon, Namens Balasta, in die Nationalbank geschickt, um eine Summe von 75 000 Frs. zu erheben. Er blieb lange aus, so daß man im Bankhaus Verdacht schöpfte und einer der Herren sich zur Nationalbank verfügte. Dort erfuhr derselbe, daß Balasta die Summe in der That gehoben habe. Er war hirtlos verschwunden. Die Polizei stellte alsbald Nachforschungen an, welche jedoch vollständig fruchtlos blieben, man mußte annehmen, daß der Dieb Gelegenheits gefunden, ein Schiff zu besteigen und nach einem fremden Hafen zu entkommen. Die Affaire war fast in Vergessenheit gerathen, als vor Kurzem der Gerichtshof in Syra informiert wurde, daß eine schwere Kiste, von verdächtiger Herkunft von Syra nach der kleinen Insel Amorgos insfradirt worden war. Ein gewisser Orispos, welcher die Kiste auf ein kleines Segelboot aufgegeben hatte, wurde verhaftet und bei demselben eine große Summe Geldes gefunden, über dessen Erwerb er keine Auskunft geben wollte. Es wurde sofort Verhaft gegeben, die Kiste, in welcher man Kontrebande vermutete, zurückzuführen, sobald sie im Hafen von Amorgos eingelangt sein sollte. Anzwischen brachte die Untersuchung heraus, daß Orispos einer Geliebten, welche er im Piräus hatte, werthvolle Geschenke an Kleinodien u. dergl. zu Posten aus erster Hand. Der kleine Segler in Amorgos festgehalten und die Kiste saßirt. Bei der Eröffnung drang ein entsetzlicher Aneinander Beuanten entgegen. Er rührte von einer menschlichen Leiche her; es war die des Jünglings Balasta. Der Verdacht, daß Orispos denselben ermordet, liegt nahe, und wird die Untersuchung Licht in die Sache bringen.

(Hochzeitgedicht). Für eine Hochzeit machte jemand ein Gedicht. Dasselbe schloß mit den Worten: Drum stoßt an, dem Bräutigam zu Ehren, Was sol's ein Tag ihm oft noch wiederkehren!

